

von dem zurück, der Euch jetzt voll Ehrerbietung und wahrhafter Versöhnlichkeit entgegenkommt! Unterstügt, mit ihm vereint, unsern Herrn in seinen Geschäften, denen seine zarte Jugend allein nicht vorstehen kann, und Euer Name wird mit dem seinen segnend genannt werden in Spanien.

Genug, und schon zuviel, Graf! — unterbrach ihn streng die Königin — Nur Eurer Unerfahrenheit verzeihe ich die kühne Sprache. Ihr urtheilt und sprecht wie ein Jüngling, der zum ersten Mal in die Welt, an den Hof tritt; das finde ich natürlich, nur begreife ich nicht, was Euch ermutigen konnte, Eure Ansichten mir vorzutragen. Die Tochter Kaisers Ferdinand ist nicht lästern, sich mit — einem trotzigem Vasallen zu verbinden, es wäre ein zu hoher Preis für das schwankende Rohr der Volkgunst, das Ihr mir als glänzendes Ziel vor Augen stellt. Wir werden uns sogleich zu unserm erlauchtem Sohne begeben und so wird es rasch entschieden seyn, wer hier vom Platze weichen muß.

Sie neigte kaum merklich das Haupt, winkte ihren Damen, ihr zu folgen und rauschte eilig aus dem Gemache. Verstimmt, betrogen in seinen Erwartungen und erbittert gegen die Königin, die zur Härte gegen den verehrten Feldherrn auch noch persönliche Kränkung gefügt, schritt der stolze Jüngling dem Juge nach und eilte durch die Schaar gaffender Höflinge nach dem andern Flügel des Schlosses, um sogleich den Bericht über den üblen Erfolg seiner Sendung zu erstatten.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Parallelle.

Es ist aus alten griechischen Schriftstellern bekannt, daß im Alterthume auf der griechischen Insel Keos (jetzt Zea) die Sitte herrschte, daß Greise, die über sechzig Jahre alt waren, sich selbst das Leben nahmen. Der Greis, der das thun wollte, vereinigte dann seine Freunde um sich, und nach einem festlichen Abschiede trank er, die Stirn mit Kränzen umwunden, einen Becher voll Mohnsafft und entschlummerte. Mehr über diese Sitte, namentlich mit Bezug auf die betreffenden Stellen der alten Schriftsteller, findet sich im ersten Hefte der „Untersuchungen und Reisen in Griechenland u. s. w. von Brömsted“ (1826), das sich mit jener Insel beschäftigt. — Einen Pendant dazu erzählt der Neugriecher Antonios Miaulis

in einer neugriechisch geschriebenen Abhandlung über die Insel Ydra (München, Jaquet. 1834). Nach dessen Mittheilung nämlich hätte auf der Insel Ydra die Gewohnheit geherrscht, daß die Söhne ihre Väter, die sechzig Jahre alt und zur Arbeit unfähig gewesen, von einem erhabenen Punkte der Insel, den er auch näher beschreibt und mit Namen aufführt, herabgestürzt hätten. Indes sagt er nicht, zu welcher Zeit diese Gewohnheit geherrscht habe, sondern theilt nur mit, daß sie gegenwärtig nicht mehr herrsche. R.

### Lebensansichten.

Von E. Bonafont.

Es ist gewiß, daß Geburt eben so wenig einen Unterschied zwischen den Menschen macht, als zwischen einem Esel, dessen Vater Dünger, und einem andern, dessen Vater Goldbarren trug. Erziehung macht allein den Unterschied; Talente machen ihn außerordentlich; Vermögen auffallender.

Wenn man nur mit Leuten, die man schätzt, umgehen wollte, dann würde man wenig umgehen können.

Es ist der höchste Mangel an Lebensart, wenn man in einem unzufriedenen Gesichte Widerwillen lesen läßt, Andern Freude zu machen.

Man irrt, wenn man sich von der großen Welt einen hohen Begriff macht und sich einbildet, es bedürfe großer Verdienste, um darin zu glänzen.

### Das doppelte Akrostichon.

Ein Privatmann hatte in seinem Garten eine schöne Pyramide errichten lassen, auf welcher folgende Zeilen standen:

Amice, quaesieris cui  
Monumentum hoc dicatur  
Oculos seu figas coelo  
Remittas seu in terraM  
Invenies ibi occulta.

In der That findet man auch die Antwort „AMORI“, man mag die Anfangbuchstaben von oben herunter, oder die Endbuchstaben von unten herauf lesen. H.